

- 6 Vorwort: Eine Gemeinschaft!
- 11 Editorische Notiz
- 13 **EUROPA – DIE GROSSE FREIHEIT? YOUNG EURO CONNECT 2006**
- 14 **Tanja Maljartschuk, Ukraine**  
Der Essay: Pech mit der Geographie, Glück mit den Geschichten  
Die Reise: Ein Reservat für Sorglose
- 21 **Rashid Novaire, Niederlande**  
Der Essay: Der Anhalter und das Riesenrad  
Die Reise: Ein Schriftsteller wird erst schön durch Aufmerksamkeit
- 29 **Petra Hulová, Tschechien**  
Der Essay: Der Krimskrams, der mich freier macht  
Die Reise: Die Angst, dass es mir zu gut geht
- 35 **Jonas T. Bengtsson, Dänemark**  
Der Essay: Die Hölle ist, mit sich allein zu sein  
Die Reise: Das Ende der Vernunft auf der Autobahn
- 41 **Atef Abu Saif, Palästina**  
Die Reise: Von Gaza-Checkpoint in einen Erdteil ohne Grenzen
- 45 **Michal Hvorecký, Slowakei**  
Die Reise: Ein silberner BMW und die Ideale der Aufklärung
- 49 **EUROPA – GRENZENLOS GLEICH? YOUNG EURO CONNECT 2007**
- 50 **Yiftach Ashkenazy, Israel**  
Der Essay: Fußball, an einem verwirrenden Ort  
Die Reise: Über Vorurteile und den Trost des Lachens
- 58 **Hassan Bahara, Niederlande**  
Der Essay: Fuck Police oder die Ungleichheit in den Vorstädten
- 62 **Goce Smilevski, Mazedonien**  
Der Essay: Sehnsucht, die Vorbedingung für Liebe
- 65 **Ariane Grundies, Deutschland**  
Der Essay: Krumme Gurken sind auch nur Gurken  
Die Reise: Einmal Deutschland, in 25 Sätzen
- 70 **Jérôme Lambert, Frankreich**  
Die Reise: Ich dachte, ich wäre weniger sentimental

**75 EUROPA – BRÜDERLICH GEEINT? YOUNG EURO CONNECT 2008**

**76 Mikhel Kaevats, Estland**

Der Essay: Vorsicht, Bumerang

**80 Narmin Karmal, Aserbaidshan**

Der Essay: Segen der Vielfalt, Glück der Sicherheit

Die Reise: Und im Kopf die gequälten pakistanischen Frauen

**88 Ursula Knoll, Österreich**

Der Essay: Rede an Romano Prodis Anrufbeantworter

Die Reise: Mein eigenes kleines Glücksrad

**95 Annelies Verbeke, Belgien**

Der Essay: Vom Trost, den ein Haufen warmherziger Rumänen spenden kann

**98 Agnar Lirhus, Norwegen**

Die Reise: Ein neuer Sinn für einen alten Begriff

**101 VISION EUROPA 2025 YOUNG EURO CONNECT 2005**

**102 Sukdev Sandhu, England**

Der Essay: Die Geschichten der Zuwanderer

**106 Miroslaw Nahacz, Polen**

Der Essay: Der Dorftrinker und die drei Müllcontainer

**109 Kirsten Fuchs, Deutschland**

Der Essay: Das Volk mit den zwei Herzen

**114 Michal Hvorecký, Slowakei**

Der Essay: Rückblick von übermorgen nach morgen

**119** Schlusswort: Europa: keine Selbstverständlichkeit!

**121 YOUNG EURO CONNECT 2005 – 2008 DOKUMENTATION**

## Eine Gemeinheit!

Dieses Buch basiert unter anderem auf ein paar kleinen Gemeinheiten.

Sie würden es nicht so ausdrücken, die Autoren, die hier gedruckt versammelt sind. Aber sie haben es so empfunden. Nicht alle. Aber all die, die aus Ländern kommen, die schon länger – formal oder auch nur faktisch – zur Europäischen Gemeinschaft gehören.

Wir haben sie nämlich gezwungen, über etwas nachzudenken, worüber sie freiwillig nie und nimmer nachgedacht hätten: Über Europa und seine Werte.

Über was? Über Europa?

Über diese merkwürdige Gemeinschaft etwa, deren gewählte Abgeordnete, die kein Mensch kennt oder gar wahrnimmt, seit Jahrzehnten ebenso rast- wie sinnlos zwischen Brüssel, Straßburg und ihren Heimatländern herumreisen, um Gesetze auf den Weg zu bringen, von denen so gut wie keiner weiß?

Über diesen bürokratischen Moloch in Brüssel, von dem fast jeder annimmt, dass er von morgens bis abends nichts anderes im Schilde führt, als den Krümmungsgrad von Gurken zu bestimmen oder auch wieder darauf zu verzichten?

Das soll etwas mit Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu tun haben? Mit den Idealen der Französischern Revolution und der Aufklärung? Lächerlich!

Der Däne Jonas T. Bengtsson sagt es lapidar: „Freiheit. Ich verstehe das Wort nicht, weil ich sie nie entbehren musste“. Wir haben dieses vielsagende Zitat dem Buch als Titel gegeben...

Der norwegische Schriftsteller Agnar Lirhus beschreibt sehr ehrlich, wie grotesk unser Ansinnen ihm und seinen Freunden vorkommt: „Auf dem Weg zum Flughafen telefonierte ich mit einem Kollegen, ich erzählte, dass ich auf dem Weg nach Deutschland sei. Er fragte weswegen. Ich sollte ein Essay über europäische Brüderlichkeit präsentieren, erklärte ich. Lauthals fing er an zu lachen, unkontrolliert“. Ihm gehe es eigentlich genau so, gibt Lirhus zu: Er empfinde es als „hohl und lächerlich“, über solche Begriffe zu schreiben.

Und der Este Mihkel Kaevats schlägt, angesichts der europäischen Realitäten, knochentrocken vor: „Lasst uns abwarten, bis wir den unwiderstehlichen Wunsch verspüren, uns Brüder zu nennen“. Noch sei die Zeit dafür wahrlich nicht gekommen...

Nun gut, könnte man sagen, junge Schriftsteller sind Individualisten und Skeptiker. Positive Begeisterung für eine sperrige politische Realität wie die Europäische Union sei gerade von ihnen am wenigsten zu erwarten.

Stimmt. Aber sie schwimmen ja durchaus auf derselben Wellenlänge wie die große Mehrheit der europäischen Gesamtbevölkerung.

Das haben die gescheiterten Referenden gezeigt: in Frankreich und den Niederlanden, immerhin zwei Gründungsmitglieder der Europäischen Gemeinschaft! Oder vor kurzem in Irland, das wie kaum ein anderer Mitgliedsstaat von Europa profitiert hat.

Und wenn man anderswo, zum Beispiel in Deutschland, Volksabstimmungen zugelassen hätte, wären die wahrscheinlich ähnlich schwierig verlaufen...

Nein, es lässt sich nicht wegdiskutieren: Europa ist gegenüber seiner Bevölkerung in einer Legitimations-, in einer Sinnkrise.

Warum ist das so? Haben wir uns schon vor sechs, sieben Jahren gefragt. Und damals beschlossen, die Frage weiterzureichen – an junge Schriftsteller eben.

Sie sollten, so die Kriterien, unter oder um die 30 Jahre alt sein. Und mindestens schon einen beachteten oder beachtlichen oder gar erfolgreichen Roman veröffentlicht haben.

2005 gingen wir zum ersten Mal auf acht Autoren zu. Sie sollten uns doch mal ihre „Vision 2025“ aufschreiben: Wie soll das Leben in Deinem Heimatland in 20 Jahren aussehen? Was kann Europa in den nächsten zwei Jahrzehnten von Deinem Land erwarten? Und was kann, was sollte Europa für Dein Land tun?

Die Autoren wurden nach Berlin eingeladen. Dort findet seit dem Jahrtausendwendejahr 2000 in jedem Sommer ein Festival mit dem schönen neudeutschen Namen „Young Euro Classic“ statt. Ein inzwischen weltweit höchst angesehenes Festival für symphonische Jugendorchester, das zweieinhalb Wochen lang das herrliche Konzerthaus am Gendarmenmarkt bei schwieriger klassischer und zeitgenössischer Musik in eine enthusiastische Rock-Stimmung versetzt. Mit jährlich mehr als 20.000 begeisterten Zuschauern.

Unter dem Dach dieses Festivals, so dachten wir, sollten an einem Abend die jungen Autoren das Ohr des geneigten Publikums finden. Und es klappte! Jede(r) las den ersten Absatz des Essays in der Muttersprache, damit das Publikum die auch mal hörte - dann übernahmen die großartigen Schauspieler Martina Gedeck und Ulrich Matthes und trugen den Text in deutscher Sprache vor. Eine neue Art, politische Literatur aufzuführen – und ein neuer Publikumserfolg.

Die Robert Bosch Stiftung, unser Partner, hob den Daumen: Weitermachen! Das machte Mut, nun ein Konzept für drei Jahre aufzulegen: Von 2006 bis 2008 bekamen die Autoren die Aufgabe, darüber nachzudenken, was die Ideale der Aufklärung und der Französischen Revolution – Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit – für junge Menschen heute noch bedeuten, ob sie das sind, was Europa ausmacht und von anderen Teilen der Welt unterscheidet?

Das Ergebnis ist in diesem Buch zu besichtigen.  
Und wo sind die Gemeinheiten, von denen ich eingangs gesprochen habe?

Zum ersten: Wir geben das Thema vor. Ein sperriges Thema, auf das die meisten von selbst nicht gekommen wären.

Wir bestechen sie mit einem kleinen Honorar: 500 Euro. Das ist nicht die Welt, aber für junge Autoren nicht zu verachten. Und ein kleines Vermögen für die, die aus Ländern jenseits der Europäischen Union gekommen sind.

Die sehen die Gemeinschaft übrigens häufig mit ganz anderen Augen als wir; für manche von ihnen ist Europa in der Tat der Inbegriff von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Da sind Texte dabei, die durchaus Gänsehaut verursachen – und der Kontrast zwischen denen, die drin sind, und denen, die erst mal und wer weiß wie lange „draußen vor der Tür“ der EU bleiben müssen, macht den ganz besonderen Reiz dieser Sammlung aus.

Und dann war da natürlich auch der Reiz des Gemeinschaftserlebnisses. Mit Hilfe unserer Partner – neben der Robert Bosch Stiftung haben wir der BMW Stiftung Herbert Quandt lautstark zu danken! – haben wir die jungen Schriftstellerinnen und Schriftsteller in den letzten drei Jahren auf „Deutschlandreise“ schicken können. Außer Berlin standen München, Leipzig, Hamburg, Essen und Stuttgart auf dem Plan (nicht immer alle Städte – ganz nach Kassenlage).

Die BMW Group hat dazu respektable Fahrzeuge beigesteuert: auch für junge Intellektuelle – wie Sie lesen können, wenn Sie mögen – ein durchaus gewichtiges Argument...

Und sie haben, zum eigenen Erstaunen, Publikum gefunden, nicht nur in Berlin. Wenn wir – mehr oder weniger namenlose Autoren, dachten viele von ihnen bescheiden – mit einem blöden Thema wie Europa an- und auftreten, kümmert das keinen. Das deutsche Publikum hat sie eines Besseren belehrt!

Das alles können Sie in diesem Buch lesen. Denn abgedruckt sind nicht nur die Essays. Wir haben die Autoren auch um kleine „Reise-Reflexionen“ gebeten – um ein ehrliches Nach-Wort zum Thema: Wie fandet Ihr es denn? Und die sind manchmal genau so spannend wie die Essays...

Wolfgang Klein  
Berlin, im Januar 2009